

Schriftliches Interview mit UTE RAKOB
zu ihrer aktuellen Ausstellung im Museum am Dom

Juni 2025



Frau Rakob, mit der Ausstellung hier in Würzburg ist eine große Schenkung verbunden. Fällt es Ihnen schwer, ihre Arbeiten wegzugeben? Was erhoffen Sie sich von der neuen Umgebung, die die Werke bekommen werden?

Ute Rakob: Ja, es sind unterschiedliche Gefühle, die meine Schenkung an das MAD begleiten. Es ist ja auch ein Abschied von wichtigen, lebens-begleitenden Arbeiten, der nicht ganz leicht ist und vieles werde ich wohl nie wieder sehen, wie Kinder die man/frau in die Welt entlässt. Doch glaube ich, meine Bilder haben ihren richtigen, so schönen Ort erreicht. Der eben auch eine spirituelle Ausrichtung hat, die mir auch wichtig ist. Ja, ich bin dankbar dafür!

Wichtig ist mir auch, und ich hoffe, es wird so sein, dass das MAD mit den Bildern „arbeiten“ wird, d.h. sie anderen Museen zur Verfügung stellen wird, auch im MAD selber verschiedenes von Ihnen zu finden sein wird.

Viele Ihrer Werke spielen mit Licht und Schatten, „Verschlungen im Licht“ ist eines benannt, ein anderes heißt „Sturz ins Licht“. Zunächst ein vermeintlicher Widerspruch. Welche Bedeutung hat Licht für Sie? Welche Hoffnungen begleiten Sie?

Ute Rakob: Zum Licht: Licht hat ja auch immer eine spirituelle Dimension! Licht und Schatten sind ja auch sprichwörtlich nicht voneinander zu trennen. Es kann am Ende ein Übergang ins Licht sein!

Oft sind Zufallsfunde die Basis Ihrer Arbeit. Mit welchem Blick auf die Welt gehen Sie durch Ihren Alltag?

Ute Rakob: Ja, immer sind es „Zufallsfunde“, die mich ansprechen, mir etwas vermitteln, etwas sagen, was ich dann in Bilder umsetzen/zeigen will. Sie fragen nach dem „Blick auf die Welt“, er ist ja etwas sehr weit umfassendes. Meiner ist vielleicht geprägt durch Anteilnahme!! An allem „Geschaffenen-Existierendem“.

Sie befassen sich mit Vermüllung, der Zerstörung der Umwelt durch den Menschen und Umweltverschmutzung. Auch Vergänglichkeit ist eines Ihrer großen Themen.

Ute Rakob: Weniger habe ich „Vermüllung“ im Sinn bei meinen Zufallsfunden, sondern eher berührt mich die „Vergänglichkeit“, die „Verletzlichkeit“ allen Seins! Doch darin ebenso die „Momente von Schönheit“. Mein mich immer schon begleitender Satz: „Ich male den Vergang, in ihm die Moment von Schönheit.“ Damit ist eigentlich alles mir Wesentliche gesagt.

Gibt es unter Ihren Werken, die momentan hier ausgestellt sind, eine Art „Lieblingsobjekt“? Woran liegt das?

Ute Rakob: Mir besonders bedeutsame Bilder sind unter anderem wohl „Die große Wunde“, samt dem Video „Werden und Vergehen“. Allein die langen Monate der intensiven Schaffenszeit schafft eine besondere Beziehung.

Ebenso der „Altare degli animali“, in dem bei genauem Schauen, viele Tiere zu finden sind, dazu auch im Video die 12 kleinen Tierschädel (auch ein Werden und Vergehen). Auch sie sind Aussagen über: „Spuren der Zeit“.

Gibt es etwas in Ihrem Atelier / an Ihrem Arbeitsplatz, ohne das für Sie die Arbeit nicht möglich wäre?

Ute Rakob: Zur Arbeit brauche ich Ruhe/Stille.

Danke, dass Sie sich die Zeit für die Beantwortung der Fragen genommen haben.

Das Interview mit Ute Rakob führte Maria Walter im Juni 2025.

MAD
Museum am Dom Würzburg